

Ges. idel. Morg. 7 Uhr. Inserate
werden bis Abends 6, Sonnt.
bis Mittags 12 Uhr angenom-
men in der Expedition:
Marienstraße 13.

Abonnement vierteljährlich 20 Bgr.
bei unregelmäßiger Lieferung im
Jahre. Durch die P. Post viertel-
jährlich 22 Bgr. Einzeln Num-
mern 1 Bgr.

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drohisch.

No. 201.

Montag, den 20. Juli 1863.

Anzeigen i. dies. Blatte, das zur Zeit in 7500 Exempl.
erscheint, finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresden, den 20. Juli.

— Gestern Vormittag fand in der kathol. Pfarrkirche zu Friedrichstadt die feierliche Einführung des neuerwählten Pfarrers, des hochwürdigen Herrn Johannes Bellermann durch den hochwürdigen Herrn Superior Bernert statt. Die Feier war eine erhebende, zu Herzen gehende, und wird dieselbe gewiß lange Zeit in den Herzen der zahlreichen Versammlung fortleben. Der Act wurde celebrirt durch ein feierliches Hochamt, dem die Herren Superior Bernert, Schuldirector Dresser und Schuldirector P. Lange assistirten. Der neu als Pfarrer dieses Gotteshauses eingeführte Herr Bellermann hielt vor dem Hochamt eine der gediegensten Predigten und weihte somit seine Einführung durch die Worte der Schrift ein: „Der Friede wohne in diesem Hause!“ — Das übliche Te Deum schloß den erhabenen kirchlichen Act.

— Im schönen altherwürdigen Dom zu Freiberg fand am verflossenen Freitag Nachmittag 6 Uhr unter Leitung des Herrn Musikdirector Eckhardt eine größere Musikaufführung statt. Die erhebende Musik des „Vater Unser“ von Naumann, das treffliche Spiel des würdigen Orgelveteranen Hoforganist Dr. Schneider, sowie die Ausführung der Gesang-Soli durch eine liebliche junge Schülerin des Pudor'schen Conservatoriums, Fr. Greil, Herrn Hofopernsänger Tempesta und einigen wackeren Dilettantenkräften von Dresden und Freiberg ließen die Gesamt-Aufführung correct und abgerundet erscheinen und fanden in den Zuhörerkreisen warmen Anklang. Auch das basige Stadtmusikchor leistet für seine Stellung in einer Provinzstadt recht Anerkennenswerthes, der Director desselben zeigte sich im Violin-solo als tüchtigen verständnißvollen Virtuoso. Der für classische Musik in vollster Hingebung und großem Eifer bemühte Herr Musikdirector Eckhardt verdient gewiß eine noch größere Theilnahme des Publikums, obgleich die Räume der Kirche Dimensionen haben, die selbst ein Residenzpublikum nur selten füllen würden.

— Von der Rohheit eines hiesigen Droschkenkutschers zeigte sich leider am Sonnabend in der Nacht 11 Uhr auf dem Leipziger Bahnhof ein bedauernswerthes Beispiel. Der Kutscher der Droschke gerieth mit einem Herrn, dem Kupferstecher W. aus Berlin in einen Wortwechsel, woraus sich ergab, daß der Fremde den Kutscher verkannt hatte, was Letzteren veranlaßte, den Mann einen „Lump“ zu nennen. Empört über diesen Ausdruck, stieg der Fremde auf den Kutscherbock und faßte den Kutscher bei der Kehle. Dieser stößt sofort den Fremden mit den Füßen, daß selbiger zwischen das Pferd fällt und solches im Kreise herum zu laufen beginnt, und ein weiteres Unglück nur dadurch vermieden wird, daß andere Droschkenkutscher hemmend eingreifen. Der Herr wollte aus der Gabel heraussteigen, da aber schlug ihn der Kutscher mit dem verletzten, am oberen Ende mit starkem Bleiknopf versehenen Peitschenstiele zweimal auf den Vorderkopf, daß das Blut in Strömen floß. Auf dem Polizeigebäude wurde die Sache näherer Untersuchung unterzogen.

— Laut Berichten vom ersten Bundesschießen des Bezirks-Schützenvereins Gotha in Arnstadt vom 5. bis 9. Juli kann man wieder sagen: „Fürwahr, Er hat den besten Schuß gethan!“ Nämlich der Herr Kammermusikus Kummer aus Dresden, welcher bereits im vorigen Jahr preisgekrönt von Frankfurt a/M. zurückkehrte. Vereint mit Herrn Kretschmar aus Dresden, erlegten Beide nicht nur täglich Tagesprämien, sondern Herr Kummer emfieng auch noch als erster Schütze einen silbernen Becher und von den dortigen Schützenfrauen eine prächtige Punsch-Bowle nebst Zubehör.

— Bei der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung zu Hamburg machten sich fremde Taschendiebe sehr bemerkbar. Ein Aehnliches wird jedenfalls auch beim großen Turnerfeste in Leipzig geschehen, denn wo die Aufmerksamkeit auf vorübergehende Festzüge gelenkt ist, machen die Langfinger immer flotte Geschäfte.

— Angekündigte Gerichtsverhandlung: Heute, den 20. Juli, finden folgende Verhandlungstermine statt: Vormittags 8 Uhr, Gerichtsamt Döhlen wider Friedrich Moritz Haubold und Friedrich August Böniß wegen Partiererei. Halb 9 Uhr Johanne Christiane Stübler zu Loschwitz wegen Holzdiebstahls. Halb 10 Uhr Wilhelm Leberecht Fied wegen Wuchers. Halb 11 Uhr Gerichtsamt Wilbruff wider Eduard Hermann Bretschneider. Halb 12 Uhr Gerichtsamt Tharand unter Ausschluß der Deffentlichkeit, Privatanklagsache der verheiratheten Erdmüthe Dorothe Carl wider Gustav Eduard Carl. Vorsitzender: Gerichtsrath Gildner. — Morgen, den 21., Vormittags 9 Uhr wider den Handarbeiter Friedrich Clemens Tränkner wegen Diebstahls. Vorsitzender: Gerichtsrath Hensel.

Feuilleton.

* B. Jouvin in Paris erzählt in einer interessanten Biographie Kubers folgende Anekdote über Entstehung der „Stimmen von Portici“: Um jene Zeit trat Fr. Bigottini, die Toglioni des ersten Kaiserreichs, im Interesse einer wohlthätigen Handlung wieder aus ihrer Zurückgezogenheit hervor. Sie willigte ein, sich noch einmal vor ihren Bewunderern zu zeigen. Sie tanzte im Odeon zum Besten eines unglücklichen Künstlers und übernahm die Rolle einer Stummen in einer unbedeutenden Oper des alten Repertoriums: „Doux mots ou une nuit dans le forêt.“ Der Erfolg ist ein großer gewesen und Paris glaubte eine Stunde lang, die schönen Tage der Nina, der besten Schöpfung der Bigottini, seien wiedergekehrt. Dieser letzte Triumph der Bigottini bezauberte die Zuschauer und verdrehte Scribe den Kopf. Dieser träumte nur von Stummen und faßte den Entschluß, aus einer Stummen die Heldin einer großen Oper zu machen.

* Der noch lebende Papagei Lafayette's. Nach einer Pariser Correspondenz der „Wiener Presse“ ist der Papagei, den der Stifter der amerikanischen Union an Lafayette schenkte, noch am Leben; er hat Washington, Lafayette, ja sogar die amerikanische Union überdauert. Bekanntlich erreichten Papageien oft ein Alter von hundert Jahren und darüber. Es ist nun authentisch: der Papagei Washington's ist in der Normandie, in einer Familie, welche ihn mit Pietät wartet und ihn mit der ängstlichsten Sorge pflegt. Er hat fast gar keinen Federschnud mehr; die wenigen, die er noch besitzt, sind weiß; da sitzt der Hundertjährige, unbeweglich in sich vertieft, kahlköpfig und von Frost geschüttelt auf seiner Stange und murmelt von Zeit zu Zeit die Worte, die man nicht mehr versteht.